

# Interview Pfarrblatt 2/202

## Krankheit als Chance

**Interviewte Person: Herbert\_F.**

**Interviewerin: Lea Kriks**

**Lieber Herbert, wie geht es dir jetzt gerade?**

Mir geht es gut, ich befinde mich ja gerade in sehr angenehmer Gesellschaft!

**Wo sind wir denn jetzt gerade?**

Wir befinden uns hier bei mir im Haus, wo ich mit meinem 9 Jahre alten Sohn Felix wohne.

**Erzähl mir kurz von dir, wer bist du, was machst du und welche wichtigen Dinge bewegen dein Leben?**

Ich bin 40 Jahre alt, arbeite in einer großen Firma, welche Lebensmittel produziert und verkauft. Mein Sohn bewegt mich jeden Tag in verschiedenster Hinsicht und auch das Erlebnis mit meiner Frau wird mein Leben immer bewegen. Besonders wichtig sind mir meine Eltern, die mich unterstützen und nicht zu vergessen meine Freunde.

**Krankheit als Chance, passen diese Wörter zusammen? Krankheit und Chance?**

In gewisser Hinsicht ja, und in gewisser Hinsicht nein. Ich verbinde Krankheit mit viel Schmerz aber auch mit Erfahrungen, welche mein Leben positiv verändert haben.

**Wenn jemand das Wort Krankheit anspricht, welche Gedanken kommen dir sofort in den Sinn?**

Es ist wie es ist.

**Dein Leben hat sich durch Krankheit sehr verändert, wie ist das möglich, wenn du doch völlig gesund bist?**

Meine Frau ist an Brustkrebs erkrankt, dieser war sehr aggressiv und strahlte in die Lunge aus. Früh stellte sich heraus, dass es keine Chance gab ihn zu besiegen. Alles ging sehr schnell, kaum ein Jahr verging von der Diagnose bis hin zu ihrem Tod. Dieses Jahr war für mich unglaublich schrecklich. Unser Sohn war damals 3 Jahre alt und es war schwierig die Therapien meiner Frau, meinen Beruf und auch die Betreuung von Felix zu organisieren.

**Hast du dir die Frage gestellt „Warum nicht ich?“**

Ja, sogar öfters. Aber wie bereits erwähnt kam ich zu dem Entschluss, es ist wie es ist.

**Wie ging deine Frau mit ihrer Krankheit um? Veränderte sie sich nach der Diagnose?  
Wenn ja, wie hat sie sich verändert?**

Zu Beginn war sie sehr zuversichtlich. Sie wollte zuerst eine alternative Therapie ausprobieren, anstatt sich sofort einer Chemotherapie auszuliefern. Ich stand in jeglicher Hinsicht hinter ihr und unterstützte sie bei ihrem Vorhaben. Ihre Zuversicht schwindete leider als sich herausstellte, dass die Therapie nicht anschlug und man eine Brust abnehmen musste. Von diesem Zeitpunkt an wurde sie sehr pessimistisch und zog sich zurück. Sie kämpfte nicht nur mit den körperlichen Strapazen der Chemotherapie, sondern auch damit, diese einfach anzunehmen. Von Anfang an war sie eigentlich dagegen.

**Verbindest du Krankheit mit negativen Aspekten, da dir ja dadurch ein besonderer Mensch genommen wurde?**

Anfangs ja. Ich fühlte einfach nur Hoffnungslosigkeit und fragte mich ständig, wie ich das bloß schaffen solle? Heute denke ich an all die schönen Erinnerungen.

**Du hast einen geliebten Menschen durch die Höhen und Tiefen einer Krankheit begleitet, was hat sich in dir verändert? Oder bist du immer noch der, der du vorher warst?**

Wäre mein Sohn nicht an meiner Seite gewesen, hätte sich vieles in eine ganz andere Richtung entwickeln können. Ich war so verloren und in einem Loch gefangen, dass ich ohne ihn wahrscheinlich jede Chance der Flucht ergriffen hätte. Ich denke es hat sich durch diese Erfahrung einiges geändert. Obwohl ich mich die ersten 2 Jahre nach ihrem Tod wirklich keinem Menschen öffnete und mich total zurückzog und auf Felix fixierte, aus Angst ihm könne auch noch etwas passieren, bin ich heute viel offener geworden. Reden und über Dinge sprechen hat für mich mehr Wichtigkeit bekommen.

Meine Frau und ich waren so beschäftigt mit den Therapien und der Umgestaltung unseres Lebens, alles zu organisieren und überhaupt die Situation zu realisieren, dass uns keine Zeit blieb darüber zu sprechen, wie es uns eigentlich geht. Wir konnten auch nicht alles zwischen uns klären.

**Hattet ihr einen Anker, der euch in der schweren Zeit festigte und dafür sorgte, dass ihr nicht aufgibt?**

Ja unser Sohn. In der Zeit nach dem Tod war er dann mein Anker und gab mir so viel Kraft. Ich dachte immer, dass ich dies alles nicht schaffen werde.

**Und heute sitzt du vor mir, mit deinem tollen Sohn, der sich freut heute ausnahmsweise länger wachbleiben zu dürfen, bodenständig mitten im Leben stehend und man kann mit dir herzlich lachen. Lieber Herbert du kannst überaus stolz auf dich sein und dies ist nicht nur deinem Anker zu verdanken, sondern auch dir und deiner unglaublichen Stärke.**

**Krankheit als Chance. Könntest du diesen Satz auf dein Leben übertragen? Haben sich durch die Krankheit deiner Frau Chancen ergeben, die du nie in Erwägung gezogen hättest?**

Früher war ich öfters schnell eingeschnappt und es dauerte meist etwas länger bis ich mich wieder beruhigte. Heute ist das ganz anders geworden, es klingt vielleicht abgedroschen aber das Leben ist wirklich zu kurz um sauer zu sein und sich zu streiten, egal mit wem. Materialismus spielt keine große Rolle mehr in meinem Leben und ich versuche auch diese wertvolle Erkenntnis Felix weiterzugeben. Als meine Frau noch lebte, hatte ich natürlich auch Freunde aber nun haben diese einen ganz anderen Stellenwert bekommen. Ich nehme meine Freundschaften viel bewusster wahr und schätze sie sehr.

**Ich vermute, es gab ein Zeitfenster, in welchem ihr davon ausgegangen seid, man könne die Krankheit heilen. Wie lange bestand diese Hoffnung?**

Etwa ein halbes Jahr lang war nicht klar, ob sie geheilt werden kann oder nicht. Diese Ungewissheit brachte zu viele Turbulenzen in unser Leben.

**Nach dem Bescheid, sie sind unheilbar krank, konntet ihr die Zeit noch genießen?**

Es ist wirklich traurig, aber uns blieb keine Zeit um zu sagen machen wir noch das, oder das. Der steile Verlauf der Krankheit ließ uns keinen Raum und Platz für irgendetwas anderes.

**Denkst du, dass die Beziehung zu deinem Sohn durch die Krankheit deiner Frau besonders stark geworden ist? Was könnte dazu geführt haben?**

Ja das denke ich schon. Dadurch, dass eine Bezugsperson fehlt, sind wir sehr zusammengewachsen. Wenn ich ihn ins Bett bringe, sagt er immer sein Sprüchlein „Papa ich hab dich so lieb, wie 5 mal rund um die Welt!“

**Herbert, du bist ein, ich denke ca. 1, 90 Meter großer starker Mann, den so schnell nichts umhaut. Dass du noch immer mitten im Leben stehst nach einem so schmerzlichen Ereignis, hat aber nichts mit deiner körperlichen Größe und Stärke zu tun. Woher hast du die Kraft genommen, diese schwere Zeit durchzustehen?**

In mir spüre ich doch ein sehr großes Verantwortungsgefühl und ich denke, dass dies mein innerer Motor war. Wenn es besonders hart war und ich wieder sehr traurig war, dachte ich einfach immer und immer wieder „Ich muss funktionieren, ich muss funktionieren, ich muss für Felix stark sein und mich darum kümmern, dass es ihm gut geht!“

**Ich formuliere unser Thema mal ein bisschen um, „Chancen durch Krankheit“. Bist du der Meinung, dass die Krankheit deiner Frau, welche letztendlich zum Tod führte, nur Negatives in dein Leben gebracht hat oder auch Positives?**

Mein Wesen hat sich vor allem kurz nach ihrem Tod geändert. Ich fühlte mich manchmal wie betäubt und nichts, wirklich nichts konnte mich umhauen. Natürlich kehren bestimmte Angewohnheiten oder Charakterzüge im Laufe der Zeit wieder zurück. Aber einiges wurde schließlich ein fester Bestandteil meines Lebens.

Ich lasse mich von niemanden mehr stressen. Nicht in der Arbeit und auch nicht zuhause. Wenn im Garten oder im Haushalt irgendetwas nicht erledigt war, konnte ich mich nicht entspannen und musste alles sofort aufräumen. Heute hole ich mir viel lieber einen Ball und spiele stattdessen mit Felix eine Runde Fußball. Es gibt bei mir kein „müssen“ mehr. Nicht alles muss perfekt sein.

## **Worauf sollten wir deiner Meinung nach unseren Fokus im Leben setzen?**

Damals war ich nie ein großer Redner, vor allem wenn es um tiefgründigere Angelegenheiten ging. Aber ein sehr bewegendes Beispiel ließ mich wirklich offener werden und ich entschied mich, über mehr zu sprechen auch wenn es nicht immer einfach ist.

Als ich meine Frau im Krankenhaus besuchte meinte sie an diesem Tag zu mir, ich solle doch bleiben, es wäre ein Bett frei. Ich merkte, dass es ihr wichtig war und bin geblieben. Es viel ihr sehr schwer zu sprechen, sie wurde auch mit Morphinum versorgt um die Schmerzen auszuhalten. Die ganze Nacht lang wollte sie mir etwas sagen, aber es gelang ihr leider nicht. Die Medikation war zu stark und sie war zu schwach. In dieser Nacht ist sie dann auch verstorben. Mich beschäftigte dies wirklich lange und ich hätte so gerne gewusst, was sie mir hätte sagen wollen.

Meine Frau war sehr spirituell und unsere Meinungen gingen diesbezüglich etwas auseinander, da ich der Typ bin, der gerne Beweise für alles hat.

Einige Zeit später besuchte ich Freunde von ihr, die auch davon überzeugt sind, dass unser Geist weiterlebt und dass es mehr auf unsrer Erde gibt, als das was wir sehen. Sie erzählten mir, dass meine Frau bei ihnen war und ihnen etwas Wichtiges gesagt hätte. Sie wollte sich noch bei mir bedanken, dass ich so stark war, ihr durch die schwierige Zeit geholfen habe, immer an ihrer Seite war und dies mit ihr durchgestanden habe. Ich bin unendlich dankbar, dass sie mir dies noch ausrichten konnte auch wenn es keine Beweise dafür gibt.